



Save the date

Liebe Mitglieder

Unsere diesjährige Mitgliederversammlung findet am **Samstag, 2. Juni 2007 in St. Gallen** statt. Wir werden zu Gast am CSIO Schweiz in St. Gallen sein, d.h. es erwartet Sie wiederum ein attraktives Rahmenprogramm (www.csio.ch). Wir bemühen uns, für Sie auch günstige Tribünenplätze zu bekommen und natürlich hoffen wir, dass unser Patron Markus Fuchs an diesem Tag Zeit finden wird, um ein paar Worte an uns zu richten.

Also: Agenden zücken und sofort Datum eintragen. Eine detaillierte Einladung mit allem Drum und Dran bekommen Sie natürlich rechtzeitig zugestellt.

Herzlich

Ihr

Markus R. Tödtli

Inhalt

Pferdesport zwischen Empirie
und Wissenschaft **1-4**
Portrait M. Weishaupt **5-6**

Standpunkt

Der Pferdesport zwischen Empirie und Wissenschaft – Kontroverse oder Chance?

Dr. med. vet., PhD Michael Weishaupt

Faszination «Pferd» pur – ein vorbeipreschender Pulk von schnaubenden und dampfenden Vollblutpferden, kraftvoll und doch elegant mit ihren muskulösen Körpern, auf einer Schneepiste inmitten der sonnedurchfluteten Bergarena des Engadins.

Von Null auf 60 Stundenkilometer in wenigen Sekunden, der Puls schnell auf 200 Schläge pro Minute, über 300 Liter Blut werden pro Minute durch den Körper und nahezu 2000 Liter Luft in die



alles perfekt stimmen, das Futter, die Haltung und Betreuung, der Beschlag, das Training und nicht zuletzt die Gesundheit – sowohl körperlich als auch mental. Hier gilt es «soigner les détails» und zwar täglich. Und vergessen wir nicht: Pferde sind immer noch Herdentiere

	in Ruhe	unter maximaler Belastung
Herzfrequenz [1/min]	24 – 32	220 – 240
Herzminutenvolumen [l/min]	29	310
Hämatokrit [%]	32 – 46	60 – 65
Atemfrequenz [1/min]	12 – 16	120 – 135
Atemminutenvolumen [l/min]	80 – 95	1600 – 1900
max. Atemstromstärke [l/s]	4 – 6	85 – 100
Schritt-, Galoppsprunglänge [m]	1.2 – 1.5	7 – 8

Tab 1: Funktionelle Plastizität leistungsbestimmender Organe.

Lungen gepumpt. Das Pferd braucht kein EPO-Doping¹ oder Höhenttraining um seinen Hämatokrit (Anteil roter Blutkörperchen im Blut) und damit die Sauerstofftransportkapazität zu steigern; dies geschieht von alleine, in Abhängigkeit von der Belastungsintensität, bis um das 2-fache (Tab. 1). Alles ist auf Leistung getrimmt – von Geburt an.

Das Pferd, der geborene Athlet. Doch, ein Hochleistungsathlet zu sein, ist nicht einfach. Hier muss

mit ausgeprägtem Fluchtverhalten, grossem Bewegungsbedürfnis an der frischen Luft, angewiesen auf über den ganzen Tag verteilte Aufnahme kleiner Futtermengen und mit ausgeprägtem Sozialverhalten. Die Nutzung des Pferdes über die Jahrtausende hat die Grundsätze seiner Haltung, Fütterung und Ausbildung weitgehend im Zuge der Nutzungsoptimierung übergangen mit den entsprechenden Auswirkungen auf Krankheitsanfälligkeit und Verhaltensstörungen. Die heute hauptsächlich anzutreffenden Erkrankungen liegen daher auch im Bereich des Bewegungsapparates, der Lunge, des Verdauungstraktes

¹ EPO steht für Erythropoietin, ein Hormon, welches die Produktion der roten Blutkörperchen stimuliert.

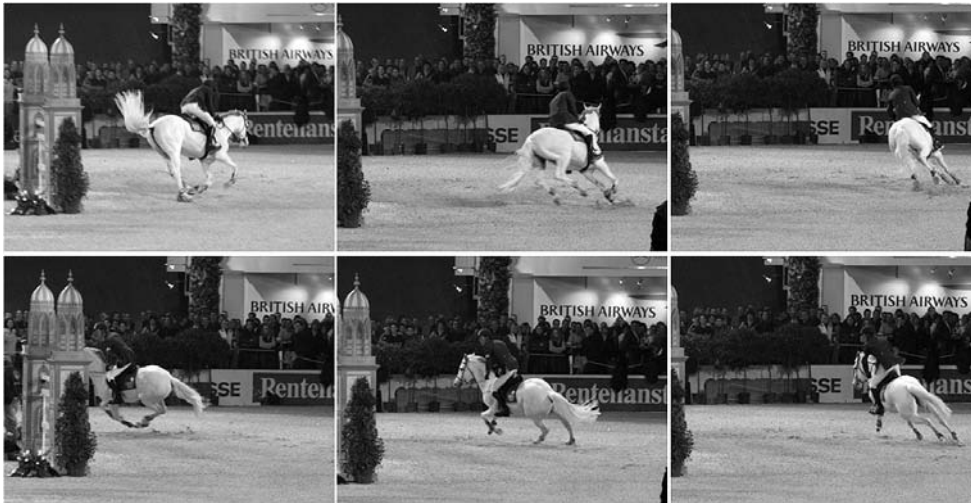


Abb. 1: Bewegungssequenz eines Springpferdes nach einem Sprung: neben Sprungkraft, spielen Gleichgewicht, Beweglichkeit/Wendigkeit, Koordination der Bewegungen, Schnelligkeit aber auch Ausdauer eine wichtige Rolle im Springsport.

und des Sozialverhaltens unter ihresgleichen und gegenüber dem Menschen. Weiter werden immer öfter Pferde dem Tierarzt vorgestellt, weil die Leistung mit den Erwartungen oder Ambitionen des Trainers/Reiters nicht übereinstimmen. In den allermeisten Fällen liegen die Probleme im Atemapparat, im Rücken und sehr oft in den Beinen, häufig als Folge von Fehl- oder Überbelastungen. Bei einem so hoch ausdifferenzierten Athleten wie dem Pferd sollte das Ziel von Ausbildung und Training weniger die Leistungssteigerung sein, vielmehr gilt es das Pferd gesund und zufrieden zu erhalten. Das Training muss individualisiert, d.h. sorgfältig auf jedes einzelne Pferd abgestimmt werden. Nach wie vor ist aber die Wahl von Trainingsintensität, -Dauer oder -Inhalt (Gymnastizieren, Springtraining, Ausdauertraining usw.) und das Einplanen von Erholungsphasen (Trainingsperiodisierung) nicht ein bewusster, rationaler Prozess sondern geschieht «aus dem Bauch» heraus. «Horsemanship», nennt sich diese Mischung von Feingefühl und empirischem Wissen (= Erfahrung), welches die guten Pferdeleute auszeichnet. Horsemanship ist ein entscheidender Faktor für die Qualität von Haltung und Nutzung des Pferdes und Garant für sein Wohlbefinden im Sinne des Tierschutzes. Leider «sterben» diese alten Wissensträger langsam aus und, kompliziert durch die Rassenvielfalt,

die unterschiedlichen Ausbildungs- und Reitstile und die verschiedenen Ambitionen und Nutzungsvorstellungen, müssen sich viele Pferdeleute die «Wahrheit» selbst erarbeiten.

Es gilt also das Wissen rund um das Pferd zu erhalten, etabliertes Wissen zu verifizieren, Wissen zu entdecken und dieses zu vermitteln. Hier eröffnet sich eine einmalige Chance für die Pferdesportwissenschaft. Mit modernen wissenschaftlichen Methoden gilt es die althergebrachten Vorgehensweisen zu objektivieren, sie zu bestätigen oder zu verwerfen und die Zusammenhänge zu haltungs- und nutzungsbedingten Erkrankungen aufzudecken um effizient Prävention betreiben zu können.

Nun, was bedeutet denn jetzt **richtig** Trainieren – zum Beispiel eines Springpferdes? Gilt der Ausbildungsfokus alleine der Springtechnik oder spielen andere Faktoren wie Ausdauer und Beweglichkeit eine genauso entscheidende Rolle wie das Endresultat, d.h. wie viele Abwürfe das Pferd-Reiterpaar am Ende des Parcours zu verzeichnen hat, aussieht? (Abb. 1)

Eine Studie mit Pferden der französischen Springreiter Nationalmannschaft hat sehr schön demonstriert, dass die Durchlässigkeit und Steuerbarkeit des Pferdes stark von seiner mentalen Sicherheit abhängen. Im Wettkampf nervöse und

hektische Pferde, begingen eindeutig mehr Fehler. Hat dies mit ihrer psychischen Veranlagung zu tun? Die Analyse des Trainings dieser Pferde offenbarte, dass die Pferde im Training nie in den Geschwindigkeiten des Wettkampfes geritten wurden und somit im Wettkampf körperlich in einem Belastungsbereich arbeiten mussten, dem sie nicht gewachsen waren. Sie waren also körperlich aber vor allem auch mental überfordert. Ein regelmäßiges Galopptraining verbesserte markant die Leistung der Pferde. Sie waren ausgeglichener und konzentrierter im Wettkampf. Das Beispiel demonstriert sehr anschaulich, dass die Lösung konzeptioneller Art ist und nicht gelöst werden kann, indem an der scheinbar mentalen Schwäche des Pferdes herummanipuliert wird (siehe Dopingfall C. O'Connor an den olympischen Spielen 2004 in Athen).

Neben der Tatsache, dass die Ausbildung und das Training des Pferdes sich nach wie vor oder fast ausschliesslich an empirisch erarbeiteten Grundlagen orientiert, unterliegt auch die Auslegung dieser Lehren der Subjektivität, d.h. dem Interpretationsspielraum des «Experten». Dieser Interpretationsspielraum kann zum Beispiel im Dressursport, wo die Wettkampfleistung auf Grund eines Richterspruchs gewertet wird, zu (gefährlichen) Trends führen, die züchterische Konsequenzen haben (bevorzug-

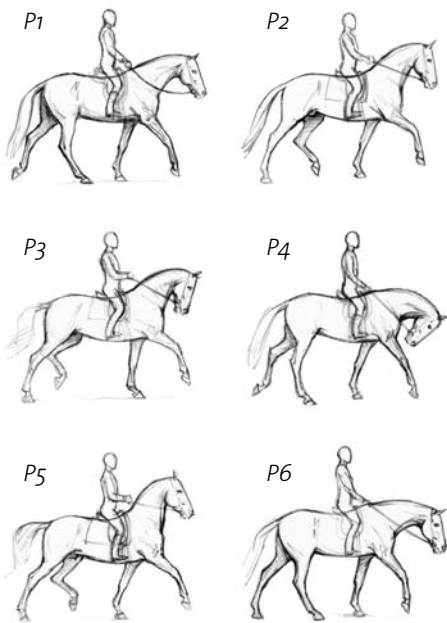


Abb. 2: Die 6 verschiedenen Kopf-Halshaltungen (P): P1 – freie Position; P2 – mittlere Aufrichtung, Nasenrücken leicht vor der Senkrechten; «FEI konforme» Haltung; Referenzhaltung; P3 – mittlere Aufrichtung, Nasenrücken hinter der Senkrechten; P4 – aufgerollt (Rollkur); P5 – hohe Aufrichtung über dem Zügel; P6 – vorwärts-abwärts.

tes Exterieur) oder reittechnische Strömungen initiieren (Höhe der Aufrichtung; Schwerpunkt der Wettkampfbenotung weg von den Grundgangarten, vor allem dem Schritt, hin zu Passage und Piaffe). Trainingsmethoden wie die Rollkur werden von Spezialisten kontrovers diskutiert und riskieren in der Öffentlichkeit die Glaubwürdigkeit des Pferdesports zu untergraben.

Während die physiologischen Adaptationsvorgänge von Training auf den Herz-Kreislaufapparat, den Atemapparat und die Muskulatur bei Pferden weitgehend bekannt sind, weiss man über die biomechanischen Konsequenzen der Pferdeausbildung noch sehr wenig. Bis heute existieren wenige Fakten, die den Einfluss des Reiters, der Reitweise und deren mechanische Belastung auf den Bewegungsapparat aufzeigen. Die Einflussnahme des Reiters auf die Höhe der Halshaltung und den Grad der Beizäumung ist wohl die Bedeutendste und zentral in der Ausbildung des Pferdes. Wie nun

beeinflusst die Kopf-Halshaltung den Körperschwerpunkt, d.h. die Balance des Pferdes? Kann dieser tatsächlich auf die Nachhand verlagert werden? Wie entfalten sich die Bewegungen der Gliedmassen und des Rückens in den verschiedenen Kopf-Halshaltungen (Stichwort Losgelöstheit)? Sind gewisse Haltungen nachweislich schädlich für Rücken und Gliedmassen des Pferdes?

Diese spannenden Fragen untersucht zurzeit ein internationales Konsortium aus Tierärzten und Wissenschaftlern der Universitäten Uppsala, Utrecht und Zürich. Sieben Grand Prix Dressurpferde wurden von ihren Reitern im Schritt und Trab in 6 vorbestimmten, praxisrelevanten Kopf-Halshaltungen geritten (Abb. 2). Die vertikalen Bodenreaktionskräfte aller 4 Gliedmassen wurden von einem mit Kraftsensoren instrumentierten Pferdelaufband gemessen und die Bewegungen von Pferd und Reiter von 12 Ganganalyse-Kameras aufgezeichnet (Abb. 3).

Im unberittenen Zustand waren in der Referenzposition (P2) 54% der Last auf die Vorhand und 46% auf die Nachhand verteilt. Mit dem Reiter verlagerten sich weitere 4% auf die Vorhand (58:42). Überraschenderweise konnten die verschiedenen Kopf-Halshaltungen diese Balance nicht im selben Ausmass verändern; so wurden im Vergleich zur Referenzposition nur gerade 0,5-1% der Last in P1 und P6 auf die Vorhand und in P3 und P5 auf die Nachhand umverteilt. Erst mit der Verkürzung in der Passage gelang es die Nachhand mit 46% zu belasten. Der vom Reiter erlebte Eindruck, mit der Versammlung und Aufrichtung, das Pferd vermehrt auf die Nachhand zu arbeiten, scheint somit nicht direkt mit einer Verlagerung des Körperschwerpunktes zu tun zu haben als vielmehr mit einer verstärkten Nachhandaktivität in Form vermehrter Hankenbiegung. Interessanterweise führte die Lastverschiebung zur Nachhand hin nicht zu einer Mehrbelastung der

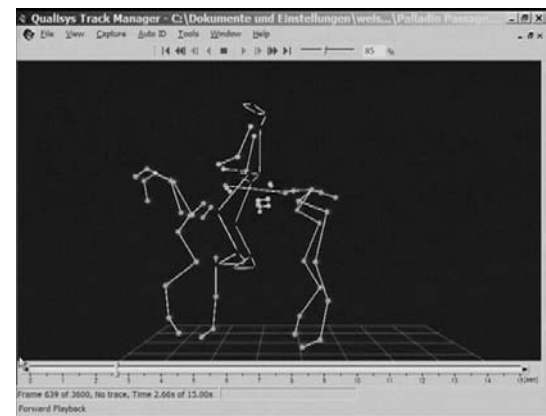


Abb. 3: Kinematische Ganganalyse: 12 Infrarotkameras filmen die Bewegungen der Leuchtmarker, die im Computer zu Strichpferd und -Reiter zusammengesetzt werden und erlauben die Bewegungen jedes Körperteils exakt zu bestimmen.

Hintergliedmassen resp. zu einer Entlastung der Vordergliedmassen. Im Gegenteil, durch die kürzeren Stützzeiten in den Vordergliedmassen erhöhten sich die Spitzenkräfte signifikant; in den Hintergliedmassen wurde hingegen die Mehrbelastung durch die Verlängerung der Stützzeiten abgefangen. Dieses Phänomen kennt man bereits im Detail aus den Kompensationsstrategien lahmer Pferde wo die Verlängerung der Stützzeiten bei der Lahmen als auch gegenüber liegenden, gesunden Gliedmasse dazu führt, dass die Spitzenkräfte am kranken Bein effizient reduziert werden und es beim gegenüber liegenden Bein nicht zu einer Überlastsituation kommt.

Generell war zu beobachten, dass in den mit viel Spannung gerittenen Kopf-Halspositionen P3 (starke Beizäumung) und P5 (starke Auf-

richtung) der Bewegungsumfang von Gliedmassen und Rücken stark eingeschränkt war. Dies wurde unter anderem auch am verkürzten Übertreten der Nachhand deutlich. Der Rücken wurde durchgedrückt und in einer Daueranspannung gehalten. In P4, der Rollkur-Position, waren die Änderungen der Balance und des Bewegungsumfanges von Gliedmassen und Rücken sehr viel weniger ausgeprägt. Das Bewegungsmuster änderte sich dahingehend, dass der Rücken und das Becken in einer eher gestreckten Haltung gehalten wurden was dazu führte, dass die Pferde mit der Nachhand nach hinten hinausliefen und kaum untertraten. Auf den ersten Blick scheinen die biomechanischen Konsequenzen dieser Haltung nicht allzu dramatisch doch bedenke man, dass anhand dieser Studie die internen mechanischen Belastungen an der Halswirbelsäule und am Genick nicht untersucht werden konnten. Ebenfalls bleiben

uns in diesem Zusammenhang die anzunehmenden Auswirkungen auf Atmung, Grösse des Sichtfeldes und vor allem auf die Psyche des Pferdes zu erforschen. Aus der Sicht der Trainingslehre muss die Tatsache, dass die Pferde minutenlang in dieser aufgerollten Kopf-Halshaltung gearbeitet werden, mit Nachdruck hinterfragt werden.

Wenn wir ehrlich sind müssen wir eingestehen, dass das was wir mit unseren Sinnen wahrnehmen (wollen) wohl nicht immer der Realität entspricht. Mehr Objektivität und Offenheit der Wissenschaft gegenüber würde hier sicher nicht schaden. Trotzdem wird die vollendete Reiterei und das Trainieren von Pferden immer eine Kunst bleiben. Doch sollte man sich bewusst sein, dass in der Kunst nichts zufällig ist sondern mit Kompetenz, makelloser Technik, Fleiss und Disziplin, Wissensneugier und vor allem Ehrlichkeit zu tun hat.



*«Die Theorie ist das Wissen, die Praxis das Können. Immer aber soll Wissen dem Handeln vorangehen.»
(A. Podhajsky, Die klassische Reitkunst)*

Danksagung

An dieser Stelle möchte ich es nicht unterlassen der Stiftung Forschung für das Pferd ganz herzlich für ihre Unterstützung zu danken. Ohne diese Institution würden viele Projekte zum Wohl des Pferdes Tagträume bleiben.

Sie haben mir die Meinung gesagt!

Geschenk, oder nicht Geschenk?

... so hiess die Frage, die ich Ihnen im Newsletter vom Dezember letzten Jahres gestellt habe. Soll der Verein an der Tradition der jährlichen, kleinen Geschenke an seine Mitglieder festhalten, oder soll das Geld besser eingespart werden, bzw. dem Stiftungszweck zukommen?

Leider haben nur etwa 20 Mitglieder geantwortet, doch deren Reaktion war eindeutig: Alle Antworten haben sich ausnahmslos für die Abschaffung der Jahresgeschenke ausgesprochen! Hier ein paar Auszüge aus den Mails, die mir zugegangen sind:

- «Jeder Franken in die Forschung – dieses Motto ist mir viel wichtiger...»
- «Es scheint mir weit wertvoller, den so eingesparten Betrag der Stiftung und damit den Pferden zukommen zu lassen.»

- «Geschenke können wir uns selber kaufen, ich freue mich hingegen sehr auf viele, erfolgreiche Forschungsprojekte, die unseren Pferden zu Gute kommen.»
- «... Zudem finde ich es auch ehrlicher, wenn sich der Verein auf seine wesentlichen Aufgaben konzentriert.»
- «... Keine Geschenke, weder billige noch kostbare. Lassen Sie das Geld in der Forschung!»
- «Für mich ist die Einrichtung «Forschung für das Pferd» schon ein Geschenk und ...»
- «... dann sollte meiner Meinung nach kein einziger Franken zweckentfremdet werden.»
- «Ich bin froh, wenn möglichst viel Geld in die Pferdeforschung gesteckt wird. Deshalb sehe ich es als Unsinn an, etwas zurück zu geben, in Form von Kalendern, Postkarten, etc.»

- «Um alle Gratiskalender aufzuhängen, bräuchte ich eine Villa und um alle Hilfsworkkarten zu beschreiben und jemandem zu schicken, müsste ich jeweils November bis Januar frei nehmen!»

Ich danke allen Mitgliedern, die sich gemeldet haben, sehr herzlich und bin überzeugt, dass sich auch «die schweigende Mehrheit» diesem Votum anschliessen kann.

Mit den besten Grüßen

Ihr

Markus R. Tödtli, Präsident

Dr. Michael Weishaupt, Leiter des Sportmedizinischen Leistungszentrums

«Mich fasziniert der Athlet im Pferd»

Weil sich das Lauftier Pferd am besten in der Bewegung untersuchen lässt, ist das Laufband eines der wichtigsten Arbeitsinstrumente von Dr. med. vet. Michael Weishaupt, dem Leiter des Sportmedizinischen Leistungszentrums der Pferdeklinik an der Universität Zürich. Mit eigens entwickelten Diagnosemethoden gehen Weishaupt und sein Team den Ursachen von Leistungsschwächen auf den Grund und erforschen den Atmungs- und Bewegungsapparat des Pferdes.

Der Schimmel lahmt. Von blossem Auge ist das kaum zu sehen, als das Pferd scheinbar locker auf dem Laufband in der modernen Halle des Sportmedizinischen Leistungsinstituts trabt. Aber 18 hochsensible Drucksensoren messen die Auffussungskräfte auf dem Laufband. Zusätzlich erfasst ein Ortungssystem die genaue Position der vier Hufe auf dem Band. Als Dr. med. vet. Michael Weishaupt die Daten auswertet, kann er anhand der Kraftkurven subtilste Bewegungsstörungen wahrnehmen und erkennt, dass das Pferd sein rechtes Vorderbein schont. Dieses weltweit einzigartige Ganganalyse-System zur orthopädischen Diagnostik, an dessen Entwicklung Weishaupt und sein Team zehn Jahre lang arbeiteten, hat zuverlässig festgestellt, wieso der Wallach seine gewohnte Leistung nicht mehr erbringt. Nun können sich die Veterinäre der Pferdeklinik ans Abklären der Lahmheitsursache machen.

Interesse am Leistungssport

Wenn Michael Weishaupt – seine Kollegen an der Pferdeklinik nennen ihn «Mike» – von vierbeinigen Patienten oder über seine zahlreichen Forschungsprojekte spricht, ist die Begeisterung für seine Arbeit und die Pferde spürbar. «Es ist vor allem der Athlet im Pferd, der mich faszi-

niert», sagt der Leiter der Abteilung Sportmedizin an der Pferdeklinik. Dabei ist der 41-jährige ursprünglich kein «eingefleischter Rössler»: Er ist weder mit Pferden aufgewachsen, noch hat er selber Pferdesport betrieben. Aber dafür hat er andere Sportarten auf Hochleistungsniveau ausgeübt. So gehörte er der Junioren-Auswahl des HC Gym Biel an, einem damaligen Nationalliga A Handballclub, und war während des Studiums ein hochklassiger Badminton-Spieler. «Das hat mein Interesse am Leistungssport und seinen Mechanismen sowie letztendlich auch an der Medizin geweckt», erklärt Weishaupt. Er studiert Veterinärmedizin an der Universität Bern, macht 1989 sein Staatsexamen und wird im Militär als «Pfaz», als Pferdearzt, beim Train eingeteilt, wo er auch eine fundierte Reitausbildung genießt. Während des Studiums macht er regelmäßige Praktika in der Grosstierpraxis und merkt schnell: «Das ist nicht meine Welt.» Weishaupt zieht es in die Pferdepraxis. Im Rahmen seiner ersten Assistenz weilt er für dreieinhalb Jahre im Nationalgestüt in Avenches, arbeitet dort in der Reproduktionsklinik und hat ausserhalb der Decksaison Zeit, sich im Rahmen seiner Dissertation ausgiebig mit dem dortigen Pferdelaufband zu befassen, dem ersten in der Schweiz, das sich in universitären Besitz befindet. Für seine Doktorarbeit' vergleicht Weishaupt die Ausdauerleistungsfähigkeit von Muskeln beim Rind, einem eher nicht-athletischen Tier, und dem Bewegungstier Pferd.

Seit 1993 an der Uni Zürich

Als im Februar des Jahres 1993 das von Klinikdirektor Prof. Dr. Jörg Auer initiierte Sportmedizinische Leistungszentrum an der Pferdeklinik der Universität Zürich eröffnet wird, ist Michael Weishaupt unter den



Gästen. «Der Leistungsauftrag der Abteilung und die Infrastruktur haben mich auf Antrieb gereizt», sagt Weishaupt, der sich darauf bei Auer bewirbt – und nicht nur eingestellt, sondern auch gleich mit dem Aufbau und der Leitung der Sportmedizin betreut wird. Grosses Gewicht wird dabei von Anfang an auf die klinische Forschung und die Entwicklung von verlässlichen Methoden für die Diagnostik am Atmungs- und Bewegungsapparat des Pferdes gelegt. Eine zentrale Rolle spielt dabei das Hochgeschwindigkeits-Laufband, weil sich in der Bewegung am zuverlässigsten Informationen über den Gesundheitszustand und die Leistungsfähigkeit von Pferden gewinnen lassen. Waren Veterinäre bis vor einigen Jahren bei der Beurteilung der Leistungsfähigkeit eines Pferdes weitgehend auf ihre subjektiven Beobachtungen angewiesen, lassen sich diese Befunde nun mit den von Weishaupt und seinen Mitar-



beitenden entwickelten Methoden quantifizieren. Neben der Ganganalyse steht heute ein System zur Endoskopie der Atemwege unter Belastung zur Verfügung, ebenso eine Anlage zur Lungen-Funktionsprüfung (Spirometrie), welche ebenfalls in Zürich, in Zusammenarbeit mit der ETH, entwickelt wurde.

Forschung zum Wohle des Pferdes

Für eine ausführliche Diagnose bleiben leistungsreduzierte Pferde drei Tage zur Abklärung im Leistungszentrum. «Das gibt uns auch Gelegenheit, die Tiere und ihre Charaktereigenschaften kennen zu lernen und eine Beziehung zu ihnen aufzubauen», sagt Weishaupt. In der Woche werden zwei bis drei Pferde untersucht, also rund 150 Pferde im Jahr. Dazu kommen noch rund 50 Pferde, die sich einer Stosswellentherapie unterziehen.

Daneben laufen am Leistungszentrum stets wissenschaftliche Projekte und Studien – einige davon werden mit Unterstützung durch die Stiftung Forschung für das Pferd finanziert. «Bei den wissenschaftlichen Arbeiten suchen wir nicht unbedingt nach Wegen, die Leistung des Pferdes zu steigern, sondern nach den idealen Rahmenbedingungen, die es braucht, damit Sportpferde gesund bleiben.» Da gibt es Studien über den Hufmechanismus, Untersuchungen zur Herzfrequenz-Variabilitätsanalyse als Methode zur Stressobjektivierung beim Pferd oder zu den Kompensations-Strategien² von lahmen Pferden – letzteres war Michael Weishaupts PhD-Arbeit. «Irgendwann kam der Wunsch auf, die Beeinflussung des Pferdes durch den Reiter zu studieren», erzählt Weishaupt. Ein erster Studienteil resultierte in den Forschungen über Satteldruckmessungen, die von der Stiftung Forschung Pferd seit sechs Jahren unterstützt werden. In einem zweiten Studienteil untersucht seit zwei Jahren ein internationales Kon-

sortium von Wissenschaftlern der Universitäten Uppsala, Utrecht und Zürich den Einfluss der zurzeit viel diskutierten Kopf-Halshaltungen des Pferdes beim Reiten auf seine Gesundheit (siehe Artikel in diesem Newsletter). Auf Ende 2007 werden weitere Ergebnisse der Studie erwartet. «Dann gilt es, eine Brücke zur Praxis zu schlagen», ist sich Weishaupt bewusst. Bis Ende Jahr soll auch ein neues Hufbeschlags-Lehrmittel für Hufschmiede und angehende Veterinäre fertig gestellt sein, an dem das Leistungszentrum beteiligt ist. Und schon macht sich Weishaupt Gedanken über weitere Forschungsprojekte: «Wir möchten die Effizienz der Gänge von Islandpferden untersuchen und auch eine Studie über die Auswirkung der Passform von Sätteln ist in Planung. Dann steht eine weitere Zusammenarbeit an mit den Universitäten Uppsala und Utrecht, welche die Anforderungen und Eigenschaften von pferdesportartenspezifischen Bodenbelägen untersuchen soll, wiederum mit dem Ziel, Verletzungen am Bewegungsapparat vorzubeugen», sagt Michael Weishaupt, dessen Tagesablauf mittlerweile ganz von den Pferden geprägt wird. Ein eigenes Pferd kommt für ihn trotzdem nicht in Frage: «Das lässt sich mit meiner momentanen Auslastung schlecht vereinbaren. Wer keine Zeit für ein Pferd hat, soll es besser bleiben lassen.» Es gibt aber eine Pferdesportart, die Michael Weishaupt doch reizen würde: «Ich bin begeistert von Trabern – sie zu trainieren und in Rennen zu fahren, das würde mir gefallen!»

Text: Angelika Nido, Chefredaktorin Cavallo, Mitglied Vorstand «Verein Forschung für das Pferd»

¹ «Die oxidative Kapazität lokomotorischer Muskeln bei Pferd und Rind: Mathematisch-statistische Beziehungen zwischen lokalen funktionellen, morphologischen und biochemischen Parametern», Prof. R. Straub und H. Hoppeler, Klinik für Nutztier und Pferde und Anatomisches Institut, Universität Bern, 1993.

²PhD Dissertation: «Compensatory mechanisms of weightbearing lameness in horses - A novel approach by measuring vertical ground reaction forces on an instrumented treadmill».

Adressänderung

Der Vereinspräsident und Geschäftsführer der Stiftung hat ab sofort neue Koordinaten:

Markus R. Tödtli
c/o Aquila Florentina
Asset Management AG
Bahnhofstrasse 28a (Paradeplatz)
8001 Zürich

Tel 044 213 68 88
Fax 044 213 68 89
Handy 079 405 38 45

markus.toedtli@bluewin.ch
www.aquila-florentina.ch

Die bisherige Adresse «c/o Bank Hofmann AG» und «...@hofmann.ch» ist ab sofort nicht mehr gültig. Besten Dank für Ihre Kenntnisnahme.

Impressum Ausgabe Nr. 18, 01/2007

Newsletter für die Vereinsmitglieder, herausgegeben vom Verein Forschung für das Pferd in Zusammenarbeit mit der Stiftung Forschung für das Pferd. © 2003–07, alle Rechte vorbehalten.

Verantwortlich für den Inhalt:
M. Tödtli, J. Auer, A. Nido

Satz, Produktion: FocusedPublishing

Korrespondenzadresse:

Verein Forschung für das Pferd
Frau Gabriele Schmid
Pferdeklinik der Vetsuisse-Fakultät
Universität Zürich
Winterthurerstrasse 260
8057 Zürich